

St.-Ulrichs-Bruderschaften

Von Adolf Layer

Die mit der Heiligsprechung des Augsburger Bischofs Ulrich einsetzende Ulrichsverehrung verbreitete sich über weite Teile des mittelalterlichen Reiches. Ihr Zentrum war von Anfang an die Grabstätte des Heiligen in der St. Afra-Kirche zu Augsburg, die seit 1071 St. Ulrich- und Afra-Kirche genannt wird.¹ Bei ihr entstand auch die erste und älteste Bruderschaft, die sich nach St. Ulrich nannte und seine Verehrung zu ihrem Hauptanliegen machte. Vereinzelt bildeten sich später weitere kirchliche Vereinigungen, die gleichfalls den hl. Ulrich zu ihrem Patron erhoben.

Die ulrikanische Konfraternität

Eine geistliche Bruderschaft beim Kloster St. Ulrich zu Augsburg läßt sich spätestens seit der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nachweisen. Am 7. Oktober 1182 ließ Kaiser Friedrich I. seine Aufnahme in die Konfraternität beurkunden. Die Insassen der Abtei verpflichteten sich dabei, für das Seelenheil des Kaisers wie bei einem verstorbenen Abt durch Vigilien, Fasten, Gebete und andere Gottesdienste bemüht zu sein. Der Kaiser bestätigte ihnen dafür alle von Kaisern, Bischöfen und Vasallen gemachten Stiftungen. Zeugen waren König Heinrich (VI.), der Sohn Friedrich Barbarossas, die Bischöfe von Augsburg und Eichstätt sowie mehrere geistliche Würdenträger und Vasallen im Gefolge des Kaisers.² Die enge Verbindung des Staufers mit dem Kloster St. Ulrich und Afra hatte zwar sicherlich einen politischen Hintergrund³, da Friedrich I. die Vogtei des Stifts an sich gebracht hatte, sie kann aber durchaus auch beim Kaiser

¹ Vgl. F. Zoepfl, Der heilige Bischof Ulrich in Geschichte und Kunst. Eine Handreichung für die Ulrichsfeiern 1973. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistums-geschichte 5. Jg., 1971, S. 10 f.

² R. Hipper, Die Urkunden des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg 1023 bis 1440, Augsburg 1956, S. 9 f.

³ Vgl. H. Endrös, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse des Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg vom 11. bis zum 17. Jahrhundert. Philos. Dissertation der Universität München, Augsburg 1934, S. 69 ff.

mit religiösen Motiven erklärt werden; denn das staufische Herrscherhaus zählte zur Verwandtschaft des hl. Ulrich und förderte dessen Kult.⁴

Gebetsverbrüderungen schloß das Kloster St. Ulrich und Afra in den folgenden Jahrhunderten mit zahlreichen anderen Klöstern, auch solchen, die nicht zum Benediktinerorden gehörten. 1315 beurkundeten Abt Heinrich (V.) und der Konvent mit der Äbtissin Ottilia und dem Konvent des Benediktinerinnenklosters Altomünster eine geistliche Brüderschaft. Weitere Gebetsverbrüderungen folgten im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, urkundlich belegbar 1324 mit dem Benediktinerkloster St. Petrus in Wülzburg bei Weißenburg (Bayern), 1346 mit den Benediktinerklöstern in Mallersdorf und Metten, 1352 mit dem Benediktinerkloster St. Petrus und Paulus in Friaul (Italien), 1440 mit dem Karthäuserkloster Christgarten und mit dem Augustinerkloster Indersdorf bei Dachau.⁵ Die Gebetsgemeinschaften legten den Klöstern gegenseitige Verpflichtungen auf, man hatte mit ihnen aber auch Anteil an den Gebeten, Gottesdiensten und guten Werken des Partners, mit dem man die geistliche Brüderschaft eingegangen war. Sie bezogen sowohl die Lebenden, als auch die Verstorbenen ein.⁶

Die Äbte und der Konvent von St. Ulrich und Afra in Augsburg gingen mit insgesamt mehr als fünfzig Klöstern geistliche Konfraternitäten ein.⁷ Außer den sieben bereits genannten Klöstern waren dies die Gotteshäuser:

zu Tegernsee, zu Scheyern, zu Benediktbeuern, zu Seeon, zu Ettal, zu Reichenbach, zu Gmünd, zu Rohr, zu Wiblingen, zu Elchingen, zu Hirschau, zu Donauwörth, zu Nürnberg, zu Echenbrunn, zu Bern (Verona) in Italien, zu Weihenstephan, zu Andechs auf dem hl. Berg, zu Kühbach, zu Holzen, zu St. Georgenberg in Tirol, zu Anhausen an der Brenz, zu Fultenbach, zu Thierhaupten, zu St. Georg in Augsburg, zu Melk, zu St. Emmeram in Regensburg, zu Plankstetten, zu Wessobrunn, zu Fürstenfeld, zu Heilig Kreuz in Augsburg, zu Diessen, zu St. Mang in Füssen, zu Ottobeuren, zu Blaubeuren, zu Ebersberg, zu Hohenwart, zu Buxheim, zu St. Zeno bei Reichenhall, zu Lorch, zu Irsee, zu Neuburg (Klosterneuburg?), zu Steingaden, zu Dillingen (Dominikanerinnenkloster), zu Kaisheim.

Die alte ulrikanische Konfraternität erlangte im fünfzehnten Jahrhundert unter dem Einfluß der Melker Reform eine neue erweiterte Zweckbestimmung.

⁴ Vgl. A. Cohausz, St. Ulrich in Paderborn. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 61. Band, Augsburg 1955, S. 207 f. zur staufischen Renaissance der Ulrichsverehrung.

⁵ Hipper (wie Anm. 2) S. 44, 51, 99 f., 111, 321, 323.

⁶ Vgl. H. Tüchle, Kirchengeschichte Schwabens 2. Band, Stuttgart 1954, S. 274; P. Weißenberger, Die Jahrtage und Verbrüderungen des alten Klosters Neresheim. In: Historischer Verein für Nördlingen und Umgebung. 15. Jahrbuch, 1931, Nördlingen 1932, S. 73–79.

⁷ A. Haemmerle, St. Ulrichs-Bruderschaft Augsburg. Mitglieds-Verzeichnis 1466–1521, München 1949 (Maschinenschriftlich), S. 16 f.

Aus der Klerikerbruderschaft mit exklusivem Charakter wurde eine Kultbruderschaft zu Ehren des hl. Ulrich, deren Ziel es war, getragen von der religiösen Idee der einen großen Gemeinschaft der Heiligen, möglichst viele Mitbrüder und Mitschwestern am Grabe des großen Bischofs zu einer geistlichen Sodalität zu vereinen.

Die St.-Ulrichs-Bruderschaft von 1440

Die ulrikanischen Gebetsverbrüderungen vor 1440 mit Einzelpersonen wie Kaiser Friedrich I. und mit vielen Konventen benediktinischer und nichtbenediktinischer Observanz können als Vorläufer der großen Bruderschaft verstanden werden, die unter Abt Johann von Hohenstein neu ins Leben gerufen wurde. Im Geiste der Melker Reform sollte sie Kleriker und Laien in einer religiösen Gemeinschaft vereinigen.⁸ Nach einem Eintrag im erhaltenen ältesten Mitgliederverzeichnis wurde die Bruderschaft nach der Zeit, als Kardinal Peter von Schaumberg das Kloster zu reformieren anfang, im Jahre 1440 erneuert.⁹ Abt und Konvent von St. Ulrich und Afra sahen demnach in der Bruderschaft nicht eine eigentliche Neugründung, sondern die Fortsetzung und Wiederbelebung oder Erneuerung der alten ulrikanischen Konfraternität auf erweiterter Grundlage, nämlich unter Einbeziehung von Laien, was zuvor eine Kaiser Friedrich I. gegenüber gemachte Ausnahme gewesen zu sein scheint.

Die erweiterte Ulrichsbruderschaft von 1440 gelangte unter Abt Johann von Hohenstein zunächst nicht recht zur Entfaltung, vermutlich wegen der Spannungen zwischen ihm und dem Augsburger Fürstbischof Kardinal Peter von Schaumberg, die 1458 zur Resignation des Abtes führten.¹⁰ Sein Nachfolger Melchior von Stammhaim (1458–1474)¹¹ brachte sodann im Zusammenwirken mit dem Bischof die Bruderschaft zu einer raschen Blüte. Nachdem am 15. August 1467 der Grundstein zu einem neuen Gotteshaus St. Ulrich gelegt worden war, vereinbarten Abt Melchior, Prior Heinrich und der Konvent von St. Ulrich und Afra am hl. Afra-Abend (6. 8.) 1468, auf einige Zeit eine Bruderschaft, genannt St. Ulrichs Bruderschaft, zu halten. Sie beschlossen, „alle Jahr auf den achten des heiligen Pfingsttags der bemelten Bruderschaft einen löblichen Jahrtag unabhänglich halten und begehen“ zu wollen, des Abends mit einer gesungenen Vigil, des Morgens an dem Montag mit einem gesungenen Seelenamt auf dem St. Ulrichs-Altar und sonst mit gesprochenen Seelenmessen von allen Priestern ihres Konvents. Kardinal Bischof Peter von Schaumberg bestätigte die Bruderschaft und verlieh ihr als päpstlicher Bevollmächtigter ver-

⁸ Vgl. Endrös (wie Anm. 3) S. 111.

⁹ Haemmerle (wie Anm. 7) S. 14.

¹⁰ Wie Anm. 8.

¹¹ Zu ihm s. Lexikon für Theologie und Kirche VII 251 f.

schiedene Ablässe. Einer von ihnen hing, auf eine große Tafel geschrieben, hinter dem Ulrichsaltar an der Wand.¹²

Das Mitgliedsverzeichnis der Bruderschaft für die Zeit von 1466 bis 1521, das sich früher im Besitz des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra befand und jetzt in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg aufbewahrt wird¹³, verzeichnet unter 4725 Nummern Tausende von Augsburger Bürgern und auswärtigen Mitgliedern. Ebenso wie die Augsburger Fürstbischöfe Kardinal Peter von Schaumberg, Friedrich von Zollern und Heinrich von Lichtenau ließen sich Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian I. (1492), Erzherzog Sigmund von Österreich samt Gemahlin sowie Herzog Ludwig von Nieder- und Oberbayern mit der Herzogin Margaretha in die Ulrichsbruderschaft aufnehmen. Unter den Augsburger Mitgliedern finden sich Angehörige hochangesehener Geschlechter wie der Fugger, Welser, Langenmantel, Imhof, Lauginger, Ilsung, Seld, Rem, Herwart, Arzt, Beyrlin u. a. In der bischöflichen Residenzstadt Dillingen verkündete der Stadtpfarrer M. Heinrich Lur am Ostertag des Jahres 1468 die Bruderschaft, worauf mit ihm und seinen Angehörigen zahlreiche Männer, Frauen und Kinder der Donaustädte Dillingen, Lauingen, Gundelfingen und Höchstädt der Bruderschaft beitraten. Der durch ein Porträt von Albrecht Dürer bekannte Nürnberger Bürgermeister Hieronymus Holzschucher und sein Sohn Karl machten sich 1511 persönlich zu Augsburg St. Ulrich mit zehn Kreuzern jährlich zinsbar, lösten diesen Zins gleich für sechs Jahre ab und baten dabei, nach dieser Zeit diesen Zins wieder zu fordern, damit er nicht in Vergessenheit gerate.¹⁴

Die Einnahmen von größeren und kleineren Stiftungen sowie an Mitgliederbeiträgen und Spenden flossen in den Jahrzehnten vor und nach 1500 dem Bau der neuen Ulrichskirche und ihrer Ausstattung zu. Die Mitglieder der Ulrichsbruderschaft gelangten dafür, in Verbindung mit den vorgesehenen Andachtsübungen, zu den ausgeschriebenen Ablässen. Wenn ein geistliches oder weltliches Mitglied starb, so hielt man außerdem für seine Seele Vigil und Seelenamt mit Lichtern und anderem, zudem schrieb man, wenigstens in der ersten Zeit, seinen Namen in das Totenbuch ein und verkündete ihn im Kapitel. Fernerhin gedachte man der Bruderschaftsmitglieder in den üblichen Seelenmessen des Klosters.¹⁵

Die Neubelebung der Ulrichsverehrung durch die Augsburger Ulrichsbruderschaft fand ihren ersten literarischen Niederschlag im „Ulrichsbüchlein“, das 1483 im Auftrag des Klosters St. Ulrich von Johann Bämmler in Augsburg gedruckt wurde. Es berichtet zunächst nach dem Vorbild des Chronisten Sigismund Meisterlin von der Geschichte Augsburgs, wobei der Schwerpunkt auf der Kir-

¹² Haemmerle (wie Anm. 7) S. 11, 13 ff.

¹³ Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2^o Cod. 345.

¹⁴ Haemmerle (wie Anm. 7) S. 178.

¹⁵ Ebd. S. 11, 19; R. Kießling, Bürgerliche Gesellschaft und Kirche in Augsburg im Spätmittelalter, Augsburg 1971, S. 292.

chengeschichte liegt. Ausführlich ist in der Reihe der Bischöfe das Leben St. Ulrichs, die Geschichte seiner Reliquien und seiner Kirche behandelt. Der Zweck des Büchleins war es offenbar, für den Eintritt in die Ulrichsbruderschaft zu werben. Ein Album der Ulrichsbruderschaft schrieb der Benediktinermönch und Schreibkünstler Leonhard Wagner. Kurz vor der Reformation, im Jahre 1516, erschien das von einem ungenannten Prior bei St. Ulrich verfaßte lange Lied, das in 326 Zweizeilern mit Kehrreim und Melodie das Leben des hl. Ulrich und seine Wundertaten schildert.¹⁶

Die rasche Ausbreitung der Reformation in Augsburg bereitete der Ulrichsbruderschaft in ihrer Hochblüte ein jähes Ende. Ihr Mitgliedsverzeichnis bricht 1521 ab, und in den Wirrnissen, die in den folgenden Dezennien über die Reichsstadt Augsburg hereinbrachen, geriet sie nahezu in Vergessenheit, zumal sich der Konvent der Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra spaltete und einige Zeit im Exil verbringen mußte.¹⁷

Die Wiederbelebung der Ulrichsbruderschaft bei St. Ulrich und Afra und ihre weitere Geschichte

Während der nachreformatorischen Erneuerung im Bistum Augsburg erinnerte man sich im Reichsstift St. Ulrich und Afra wieder der ehemaligen Bruderschaft, die dem Kloster viele Freunde und Förderer aus nah und fern gewonnen hatte. Abt Johann Merk, eine außergewöhnlich tatkräftige Persönlichkeit, entschloß sich im Jahre 1610 zur Wiederherstellung der Ulrichsbruderschaft und gab ihr neue Statuten. Fürstbischof Heinrich V. von Knöringen, der auf der Diözesansynode im selben Jahr den Todestag des hl. Ulrich (4. Juli) unter die zu haltenden Festtage aufnahm¹⁸, bestätigte die Bruderschaft aufs neue und Papst Paul V. erteilte ihr mehrere Ablässe.¹⁹ Im Bemühen, an die vorreformatorische Blüte der Bruderschaft anzuknüpfen, gab Tobias Haldewanger 1611 das alte Ulrichslied aus dem Jahre 1516 mit seinen 326 Zweizeilern wieder in Druck. In der Vorrede, die sich an Abt Johann Merk, den Erneuerer der Bruderschaft richtet, bezeichnet sich Haldewanger als Mitglied der Bruderschaft zu Ehren der Heiligen Ulrich und Afra.²⁰

¹⁶ K. Stackmann, Ulrichsbüchlein, in: K. Langosch, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon Band IV, Berlin 1953, Sp. 625; E. Gebele, Tausend Jahre Ungarnschlacht, Augsburg 1955, S. 42.

¹⁷ Vgl. A. Layer, Die territorialstaatliche Entwicklung bis um 1800, in: M. Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte Band III/2, München 1971, S. 970.

¹⁸ J. Spindler, Heinrich V. von Knöringen, Fürstbischof von Augsburg (1598–1646). Seine innerkirchliche Restaurationstätigkeit in der Diözese Augsburg. In: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen XXIV. Jg., 1911, S. 40.

¹⁹ Haemmerle (wie Anm. 7) S. 11.

²⁰ Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Aug. 909. — Vgl. dazu auch den Beitrag des Verfassers über den hl. Ulrich in der Musik- und Theatergeschichte.

Die weitere Entwicklung der wiederbelebten Ulrichsbruderschaft hemmte bald der Dreißigjährige Krieg. Auch danach konnte sie nicht mehr die einstige Bedeutung erlangen. Prälat Roman Daniel (1674–1694) nahm am 24. März 1684 im Reichsgotteshaus St. Ulrich und Afra die feierliche Einsetzung einer marianischen Konfraternität vor, der neuen Bruderschaft zu den „Sieben Haupt-Schmerzen Mariae“, was für das Wachstum der alten Ulrichsbruderschaft nicht gerade förderlich gewesen sein dürfte. In der bischöflichen Offizin druckte Simon Utzschneider 1684 ein Bruderschaftsbüchlein, betitelt „Myrrha Electa. Das ist Außerlesenes Myrrhen-Zweiglein / Newerweckter Andacht Gegen der betrübten Schmerzhaftigen Mutter Christi Jesu . . .“²¹

Die Zeit der Aufklärung und insbesondere die Säkularisation des Reichsstiftes St. Ulrich und Afra bedrohte abermals den Fortbestand der Ulrichsbruderschaft. Damals war es vor allem der letzte Reichsprälat des Stiftes, Gregor Scheffler, der sie in Verbindung mit geistlichen Mitbrüdern und Bürgern der Stadt Augsburg am Leben erhielt und neu organisierte. Im Jahre 1805, bei der Erhebung der Gebeine der hl. Afra, erhielt sie durch Bischof Clemens Wenzeslaus neue Statuten und von Papst Pius VII. einen neuen Ablass. Bei der Aufhebung des Klosters im Jahre 1806 besaß die Bruderschaft kein eigenes Vermögen. Ihre jährlichen Ausgaben für zwölf Prozessionsämter und Messen bestritt sie aus anfallenden Opfergaben (1808 etwa 159 Gulden).²²

Während vor der Säkularisation das Gedeihen der Bruderschaft mitunter stark von der Persönlichkeit jener Äbte abhing, die sie förderten, waren es danach die Stadtpfarrer von St. Ulrich, die sich mehr oder weniger für sie einsetzten. Unter ihnen verdient Joseph Maria Friesenegger eigens hervorgehoben zu werden. Er warb auch publizistisch für die Ulrichsbruderschaft und widmete dem mit der Ulrichsbruderschaft und den Ulrichswallfahrten in Verbindung stehenden religiösen Brauchtum der Ulrichskreuze mehrere Veröffentlichungen.²³ Nach Friesenegger können von den Mitgliedern der Ulrichsbruderschaft folgende Ablässe gewonnen werden: A. Vollkommene Ablässe: a) am Tage des Eintritts in die Bruderschaft nach verrichteter Beicht und Kommunion; b) wenn einer in Todesgefahr mit wahrer Reue beichtet und, wenn möglich, kommuniziert; oder falls beides nicht geschehen kann, wenn er nur eine wahre Reue bezeugt und den Namen Jesu mit dem Munde oder wenigstens im Herzen anruft; c) an den zwei Sonntagen in der Oktav des hl. Ulrich und der hl. Afra, als an den Titularfesten der Bruderschaft, nach verrichteter Beicht und Kommunion. B. Unvollkommene Ablässe: Alle Mitglieder erlangen sieben Jahre und so viel Quadragenen Ablass: a) an dem Übersetzungsfeste des hl. Ulrich (13. Mai); b) an dem Erfindungsfeste der hl. Afra (26. Juli); c) an dem Erfindungsfeste des hl. Ulrich (21. Juli); d) an dem Bekehrungsfeste der hl. Afra (26. Oktober). Sech-

²¹ Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Aug. 8° Myrrha Electa.

²² Haemmerle (wie Anm. 7) S. 11 f.

²³ Vgl. dazu die Ulrichs-Bibliographie des Verfassers in diesem Band.

zig Tage Ablass erlangen durch jedes folgende gute Werk jene, welche a) den heiligen Messen und anderen Gottesdiensten beiwohnen; b) die Armen beherbergen; c) die Verstorbenen aus der Bruderschaft oder andere zum Begräbnis begleiten; d) bei den Prozessionen der Bruderschaft sich einfinden; e) das hl. Altarsakrament sowohl in Prozessionen, als wenn es zu den Kranken getragen wird, begleiten oder im Verhinderungsfalle beim Zeichnen der Glocke ein Vater unser und Ave Maria beten; f) für die Seelen der verstorbenen Brüder und Schwestern fünf Vater unser und so viele Ave Maria beten; g) einen Irrenden auf den Weg des Heiles zurückführen oder die Unwissenden in den Geboten Gottes oder in anderen zur Seligkeit notwendigen Stücken unterrichten. Die Ablässe, sowohl die vollkommenen als die übrigen, können fürbittweise für die armen Seelen im Fegfeuer aufgeopfert werden.²⁴

Beim Eintritt in die Ulrichsbruderschaft, der jederzeit möglich war, besonders aber in den Festoktaven von St. Ulrich und Afra vollzogen wurde, erhielt das neue Mitglied eine Aufnahmebestätigung. Am Ulrichssonntag war zu Zeiten von Stadtpfarrer Friesenegger nach der Predigt Prozession mit dem St. Ulrichskreuz, hierauf wurde am Bruderschaftsaltar, dem Ulrichsaltar, folgende Angelohnsformel gebetet:

„Zu Deiner Ehre, o Gott! / und zum Heile meiner Seele / verlobe ich mich / dem heiligen Bischof Ulrich. Ich gelobe und verspreche, / diesen Heiligen zu verehren, / als meinen besonderen Patron, / als meinen himmlischen Freund, / als meinen mächtigen Fürsprecher. / Auch will ich seiner oft gedenken / und seine Tugendbeispiele mir vorstellen: / um in meinem Stande / und nach meinen Kräften / ihm nachzufolgen. / Gib mir hiezu Deine Gnade, / o gütigster Gott! / Laß/ im Leben und im Tode / mich teilhaftig werden / der Fürbitte des hl. Ulrich, / wie auch der Ablässe / und aller guten Werke / in dieser Bruderschaft. Amen.“

Die Bruderschaft hielt zu Beginn unseres Jahrhunderts folgende Gottesdienste: A. Jeden Donnerstag wurde auf den Altären der hl. Patrone abwechselnd für die lebenden und verstorbenen Mitglieder die Frühmesse gelesen. B. In der zweiten Woche jeden Monats wurde auf gleiche Weise eine Monatsmesse gelesen, am zweiten Sonntag nachmittags eine Bruderschaftsandacht mit Predigt, musikalischer Litanei und Prozession gehalten. C. Die Titularfeste der Bruderschaft wurden an den beiden Sonntagen in der Oktav des hl. Ulrich und der hl. Afra jedesmal mit Predigt, Prozession und Hochamt gehalten, zugleich wurden die freiwilligen Opfer zur Bestreitung der Kosten für die Bruderschaftsgottesdienste eingelegt. D. Für die aus der Bruderschaft verstorbenen Mitglieder wurde jährlich in der Allerseelen-Oktav ein allgemeiner Jahrtag mit Vigil

²⁴ J. M. Friesenegger, St. Ulrichs-Büchlein, seinen Pfarrkindern und allen Verehrern des hl. Ulrich gewidmet, 3. Aufl., Augsburg 1905, S. 43 ff.

und Seelenamt abgehalten, außerdem wurden für sie nach jeder Monatsandacht fünf Vater unser gebetet.²⁵

In der Gegenwart besteht zwar die Ulrichsbruderschaft noch, ein regeres Bruderschaftsleben entwickelt sich jedoch seit Jahrzehnten nicht mehr. In der Ulrichsoktav wird alljährlich für die lebenden und verstorbenen Mitglieder eine hl. Messe gefeiert.²⁶

Die Ulrichsbruderschaft in Wangen (Allgäu)

Wie die Klöster untereinander Gebetsverbrüderungen abschlossen, so bildeten sich seit dem vierzehnten Jahrhundert auch Klerikerbruderschaften.²⁷ Eine Priesterbruderschaft, die sich unter den Schutz des hl. Bischofs Ulrich von Augsburg stellte, gründeten zu Beginn des Jahres 1515 in der Reichsstadt Wangen in Oberschwaben der dortige Stadtpfarrer Ulrich Wiser, der Dekan des Landkapitels Isny und Pfarrer in Ratzenried Eberhard Frischau, der Pfarrer in Oberreitnau Erhard von Hausen und der Leutpriester zu Opfenbach Johannes Spät. Bischof Hugo von Konstanz bestätigte am 16. Januar 1515 die Statuten. Im Unterschied zur Ulrichsbruderschaft bei St. Ulrich und Afra in Augsburg besaß sie fortan die meiste Zeit einen exklusiven Charakter; denn in der Regel wurden nur Geistliche aufgenommen, die sich eigenhändig in das bis auf das Jahr 1540 zurückreichende Bruderschaftsbuch einschrieben. Von 1586 an fanden vorübergehend auch Laien eine Aufnahme, allerdings unter der Bedingung, daß sie die Vigilien und hl. Messen durch Priester persolvieren ließen. 1623 beschränkte man die Zahl der Laien auf fünf, 1658 auf zwölf. Seit mehr als einem Jahrhundert werden in die Bruderschaft, wie in der Anfangszeit ihres Bestehens, nur noch Priester aufgenommen. Wer dreimal ohne Grund oder ohne Entschuldigung sich bei der Versammlung am Ulrichsfest nicht einfand, wurde nach einem Beschluß von 1623 ausgeschlossen. Nach einem Konventsbeschluß von 1658 erhielten die Mitglieder silberne Bruderschaftszeichen, die man auf Kosten der Bruderschaft herstellen ließ.²⁸

Die Ulrichsbruderschaft in Wangen gelangte allmählich zu solchem Ansehen, daß ihr zahlreiche namhafte Persönlichkeiten Oberschwabens und benachbarter Gebiete beitraten, unter ihnen Äbte von Waldsee, Weissenau und Mehrerau sowie Herren von Waldburg, Fugger, Praßberg, Humpis-Ratzenried, Schellenberg, Altmannshofen, Pappus von Laubenberg, Westernach, Syrgenstein, Muggenthal u. a. Auch Bürgermeister, Ratsherren und andere vornehme Bürger der

²⁵ Ebd. S. 45 f., 231 f.

²⁶ Mitteilung des Pfarramtes St. Ulrich und Afra.

²⁷ Vgl. Tüchle (wie Anm. 6) S. 274 f.

²⁸ Satzungen der Priester-Bruderschaft unter dem Schutze des hl. Bischofs Ulrich, gegründet in der Stadtpfarrkirche zu Wangen im Jahre 1515, o. J., S. 1 f.

reichsunmittelbaren Stadt Wangen rechneten es sich zur Ehre an, ihre Namen im Bruderschaftsbuch verzeichnet zu sehen. Durch Eintritts- und Sterbeglieder sowie durch Schenkungen kam die Bruderschaft zu ansehnlichem Vermögen, das zum Teil in Liegenschaften bestand. Trotz Reformation und Aufklärung überdauerte auch diese Ulrichsbruderschaft die wechselvollen Zeitläufte von 1515 bis zur Gegenwart. Die letzte Neufassung der Statuten erfolgte in den Jahren 1908/09. Durch Erlaß vom 31. Juli 1909 bestätigte das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg die vom Konvent beschlossene Änderung der Satzungen.

Als Zweck der Bruderschaft bezeichnen sie in § 1:

„a) ihre Mitglieder zu einem frommen, erbaulichen Wandel, zu wahrer Gottesliebe, zur Verehrung der Gottesmutter und der Bruderschaftsheiligen (neben dem Patron St. Ulrich die hl. Hieronymus, Nikolaus, Karl Borromäus und Franz von Sales) anzuhalten;

b) brüderliche Eintracht und tatkräftige Liebe untereinander zu pflegen und

c) den verstorbenen Mitgliedern eifrig zu Hilfe zu kommen durch das Almosen frommen Fürbittgebetes und durch Zuwendung der Früchte des hl. Meßopfers.“

Vorsteher und Rektor der Bruderschaft ist der jeweilige Stadtpfarrer von Wangen, sofern er Mitglied der Bruderschaft ist. Er leitet die Beratungen im Konvent und sorgt mit dem auf fünf Jahre gewählten Procurator oder Bruderschaftspfleger für die Ausführung der Beschlüsse. Mitglieder der Bruderschaft, deren Zahl auf 100 beschränkt bleibt, können würdige Priester der Diözesen Rottenburg und Augsburg werden. Alljährlich am Mittwoch nach dem Ulrichsfest versammeln sich die Brüder zur Pflege der Eintracht und des brüderlichen Geistes sowie zum Gebet für die verstorbenen Brüder am Sitz der Bruderschaft. Sie tragen an diesem Tage wenigstens beim Gottesdienst und im Konvent das Bruderschaftszeichen, ein Ulrichskreuz, sichtbar auf der Brust. Gemäß einer apostolischen Bulle vom Jahre 1715 zur zweiten Jahrhundertfeier der Bruderschaft können die Mitglieder, ähnlich wie bei der Ulrichsbruderschaft in St. Ulrich und Afra zu Augsburg, verschiedene vollkommene und unvollkommene Ablässe gewinnen. Zu den geistlichen Vorteilen im Leben kommen noch jene nach dem Tode: Jedes lebende Mitglied hat für jedes verstorbene Mitglied drei hl. Messen zu applizieren und das Totenoffizium (wenigstens eine Nokturn und die Laudes) zu beten oder eine weitere Messe zu lesen bzw. den schmerzhaften Rosenkranz zu beten. Am Bruderschaftsfest oder im Verhinderungsfall an einem der nächsten Tage müssen alle Mitglieder für die verstorbenen Mitbrüder zelebrieren sowie das Totenoffizium oder den schmerzhaften Rosenkranz beten. Außerdem sollen sie während des ganzen Jahres in ihren Opfern und Gebeten der verstorbenen Mitbrüder gedenken.²⁹

Eine Folge der bis in die Gegenwart lebendigen Ulrichsverehrung in Wangen

²⁹ Ebd. S. 2—10.

ist es auch, daß die im Jahre 1960 neu erbaute zweite Kirche auf St. Ulrich geweiht wurde.³⁰

Die Kapitelbruderschaft St. Ulrich in Weilheim (Obb.)

Neben den Klerikerbruderschaften, in denen Geistliche eines größeren Sprengels zusammengefaßt waren, gab es auch solche, die die Priester eines Landkapitels oder eines Dekanates zusammenschlossen.³¹ Eine frühe Klerikervereinigung dieser Art läßt sich in Weilheim (Oberbayern) nachweisen. Dort stand schon in der mittelalterlichen Pfarrkirche ein Ulrichsaltar. Da seit 1244 das Kloster Wessobrunn die Stadtpfarrer präsentierte, war es wohl diese Benediktinerabtei, welche die Ulrichsverehrung in Weilheim einführte und förderte.³² Am 12. Mai 1415 stifteten die Kapitulare des Dekanatssprengels Weilheim und ansehnliche Bürger der Stadt eine Kapitel-Bruderschaftsmesse in U. L. Frauen Pfarrkirche. Der Bruderschaft flossen in den folgenden Jahrzehnten beträchtliche Schenkungen zu, so daß sich das Kapitel entschließen konnte, die Kapitel-Bruderschaftsmesse in ein Kapitel-Benefizium umzuwandeln. Am 10. Oktober 1470 wurde die Bruderschaft-Meßstiftung von Papst Paul II. in Rom als Benefizium bestätigt und daran die Bedingung geknüpft, daß die Mitgliederschaft der Bruderschaft ewig das Präsentationsrecht auf dieses Benefizium habe, das ohne Seelsorge sei und dessen Inhaber die hl. Meßopfer am Altare St. Udalrici in der Pfarrkirche Beatae Mariae zu entrichten habe. Die Eröffnung des Inhalts der päpstlichen Bulle erfolgte am 29. April 1471 in Weilheim; alle Interessenten von Seite der Kapitelsbruderschaft und der Bürger Weilheims waren dazu vorgeladen worden.

Wie lange die Kapitelbruderschaft bestand, ließ sich nicht feststellen. 1638 stiftete die Priesterschaft des Landkapitels Weilheim einen neuen St.-Ulrichs-Altar. Als der Stadtmagistrat Weilheim Ansprüche auf Teilnahme am Präsentationsrecht des St.-Ulrich-Benefiziums erhob, wies sie das Generalvikariat Augsburg am 7. 11. 1645 mit der Begründung ab, daß nur einzelne Bürger Weilheims für ihre Person, wenn sie der Kapitel-Bruderschaft als Laienbrüder angehörten, an diesem Rechte teilhaben könnten. Wenige Monate zuvor, am 16. 8. 1645, hatte das Generalvikariat unter Hinweis auf die Bulle Papst Paul II. und auf das lange Herkommen auch die Ansprüche des Klosters Wessobrunn abgewiesen, das für seinen Abt, weil er Patronats Herr der Stadtpfarrei zu U. L. Frau in Weilheim war, das Präsentationsrecht begehrte, so daß das Landkapitel Weilheim nur das Nominationsrecht haben sollte. Diesen archivalischen Zeugnissen nach

³⁰ Freundliche Mitteilung von Hw. Herrn Geistl. Rat Peter, Wangen/Allgäu, dem der Verfasser auch die Übersendung der Satzungen der Ulrichsbruderschaft verdankt.

³¹ Vgl. Tüchle (wie Anm. 6).

³² Damrich, 300 Jahre Weilheimer Stadtpfarrkirche, Weilheim 1931, S. 4.

bestand die Bruderschaft der Kleriker des Kapitels Weilheim jedenfalls noch im siebzehnten Jahrhundert.³³

Das Kapitelbenefizium St. Ulrich erhielt sich in Weilheim bis zur Gegenwart. Das Kapitelhaus ließ 1715 Dominikus Giesinger, ein gebürtiger Weilheimer, der bis zur Übernahme des Benefiziums Pfarrer und Kammerer in Pähl gewesen war, auf eigene Kosten so errichten, daß darin ein Zimmer für die Kapitelversammlungen und eines für die Kapitelbibliothek zur Verfügung stand. Außerdem stiftete er zusammen mit seinem Bruder Franz Giesinger, Stadtpfarrer in Weilheim, 1709 eine wöchentliche Messe. Den Altar des hl. Ulrich, des Schutzheiligen des Dekanates, ließ die Priesterschaft des Landkapitels 1766 durch den jetzigen hübschen Rokoko-Aufbau ersetzen, 1861 ihn restaurieren. Ihn schmückt der hl. Ulrich, wie er vom Himmel aus fürbittend seinem Bistum den Segen erteilt; zwei stehende Engel tragen Attribute des hl. Bischofs, den Bischofsstab und das Ulrichskreuz. Weiterhin ziert die Pfarrkirche Weilheim eine Darstellung aus dem Leben des hl. Ulrich, ein Rokokogemälde von Johann Bader, das sich einst im Kapitelsaal des Klosters Polling befand.³⁴

Zur sonstigen Verehrung des hl. Ulrich in Bruderschaften

Schließlich sei noch einiger Laienbruderschaften gedacht, die sich unter das besondere Patronat des hl. Ulrich stellten. Für sie lassen sich nur spärliche Hinweise finden.

Eine St.-Ulrichs- und Afra-Bruderschaft der Augsburger Weber bestand früher an der St. Georgskirche in Augsburg. Der einstmals in der Fuggerstadt zahlreich vertretene Berufsstand, zu dem sich auch die Bleicher und Färber zählten, war auf die Traditionsnachricht stolz, wonach sich die Augsburger Weber in der Lechfeldschlacht durch große Tapferkeit ausgezeichnet haben sollen. Das mag mit der Grund dafür gewesen sein, daß die Weber zu Augsburg als Patrone die Stadtheiligen Ulrich und Afra wählten. Heute ist die alte Weberzunft längst ausgestorben, und auch ihre Bruderschaft bei St. Georg in Augsburg geriet in Vergessenheit.³⁵ Im Klostermuseum Ottobeuren erinnert eine Zunftstange mit dem hl. Ulrich, die um 1800 bei Prozessionen mitgetragen wurde, an die Otto-beurer Weberzunft, die offenbar ebenfalls St. Ulrich als Schutzpatron verehrte.³⁶

³³ Ebd. S. 22; Das St. Ulrich-Kapitelbenefizium in Weilheim, in: Weilheim-Werdenfelter Wochenblatt 1871, Nr. 18–20. Den wertvollen Hinweis auf diese Veröffentlichung dankt der Verfasser Herrn Stadtarchivar W. Mauthe, Weilheim.

³⁴ Ebd. (Weilheim-Werdenfelter Wochenblatt 1871, Nr. 18–20); Damrich (wie Anm. 32) S. 22 f., 25.

³⁵ Haemmerle (wie Anm. 7) S. 12; Mitteilung von Hw. Herrn Pfarrer H. J. Lampart, Augsburg, St. Georg.

³⁶ H. u. Th. Finkenstaedt, Stanglsitzerheilige und Große Kerzen. Stäbe, Kerzen und Stangen der Bruderschaften und Zünfte in Bayern, Weißenhorn 1968, S. 226 f.

Naheliegend war es, daß die Fischer St. Ulrich zum Patron erwählten, da er häufig mit einem Fisch als Attribut dargestellt wurde. Im alten Fischerdorf Liefering, das jetzt zu Salzburg gehört, bestand eine Bruderschaft der Fischer. Sie feierte das Fest des hl. Ulrich als eines der Hauptfeste, an dem die Mitglieder eingeladen waren, die hl. Sakramente zu empfangen. In der Kirche von Liefering erinnert ein altes Bild des hl. Ulrich an den Patron der Fischer.³⁷

In Seekirchen, gleichfalls im österreichischen Bundesland Salzburg, existierte an der Unterkirche, der sogenannten Ulrichsgruft, eine Arme-Seelen-Bruderschaft, die zeitweise St. Ulrich zu ihrem Hauptpatron erhob. Die „Bruderschaft aller gläubigen Seelen St. Ulrich“ feierte am Vorabend des Ulrichstages eine Vesper in der Gruft, am Festtag selbst ein Amt mit Predigt. Heute wird die einstige Ulrichsgruft Rupertusgruft genannt, in der Stiftskirche erinnert noch eine Ulrichsstatue an die frühere Ulrichsverebrung.³⁸

In Dülken (Niederrhein) wählte sich eine Schützenbruderschaft St. Ulrich zu ihrem Schutzherrn.³⁹

Zu Wittislingen bei Dillingen, dem Stammsitz der Familie des hl. Ulrich, besteht an der Pfarrkirche eine Bruderschaft zu Ehren der Rosenkranzkönigin Mariä, in der auch St. Ulrich seit alter Zeit verehrt wird.⁴⁰

Die Ulrichsbruderschaften, für die in diesem Beitrag keine vollständige Erfassung erstrebt werden konnte, dürften insgesamt nicht zahlreich gewesen sein. Als sie im Spätmittelalter und noch zu Beginn der Neuzeit aufkamen, war die erste große Blütezeit der Ulrichsverebrung im Hochmittelalter vorüber. Überraschend bleibt, daß sie sich vereinzelt über mehrere Jahrhunderte bis zur Gegenwart erhielten. Teilweise besaßen sie, zumindest in Augsburg und Wangen, für das religiöse und wohl auch gesellschaftliche Leben überlokale Bedeutung. Gemeinsam war und ist den Ulrichsbruderschaften, so verschieden sie nach ihrer Entstehung und Entwicklung sein mögen, der Zweck dieser lockeren kirchlichen Vereinigungen: Sie förderten und fördern durch Werke der Heiligen- und Gottesverebrung sowie der christlichen Nächstenliebe das geistliche Wohl ihrer Mitglieder.⁴¹

³⁷ F. Grell, Die Verebrung des hl. Ulrich von Augsburg im heutigen Österreich und in Südtirol, Salzburg 1963 (Privatdruck), S. 21 f.

³⁸ Ebd. S. 24, 54 f.

³⁹ B. Harder, Drum ruft: St. Ulrich. In: St. Ulrichsblatt 13. Jg., 1958, Nr. 26, S. 423.

⁴⁰ M. Buhmayr, Aufnahmebüchlein für die Mitglieder der Bruderschaft zu Ehren der Rosenkranzkönigin Mariä in der Pfarrkirche zu Wittislingen . . ., Dillingen 1931, S. 32 bis 39.

⁴¹ Vgl. E. Stolz, Schwäbisches Bruderschaftsleben. In: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 1911, 2, S. 759.